

25./X. 1915

Geld- und Kreditwesen in Oesterreich-Ungarn während des Krieges.

Vortrag des Universitätsprofessors Doktor Julius Landesberger.

Der Vortragszyklus, den der Wiener Volkshilfsverein unter dem Titel „Zwischen Krieg und Frieden“ veranstaltet, wurde gestern durch den Präsidenten der Anglo-österreichischen Bank Universitätsprofessor Dr. Julius Landesberger eröffnet, der im Festsaale des niederösterreichischen Gewerbevereines in sehr interessanter, leichtfaßlicher Form über das Thema „Geld- und Kreditwesen in Oesterreich-Ungarn während des Krieges“ sprach.

Mit eifersüchtigem Interesse, so führte der Vortragende einleitend aus, überwachen die einzelnen Staaten den Zustand des Geldwesens und der Kreditwirtschaft ihrer Gegner, da die Verhältnisse auf diesem Gebiet nicht nur für Zwecke des Krieges, sondern auch für das ganze Erwerbsleben sowie im kommenden Frieden für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Staates eine hohe Bedeutung haben. Es ist gleich festzustellen, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach dieser Richtung erfreulicherweise stets wachsendes Vertrauen abnötigen.

Es ist uns sehr zuvorkommen, daß bei uns vor Ausbruch des Krieges ein Zustand der Beharrlichkeit mit nur leicht aufsteigender Tendenz im Wirtschaftsleben zu verzeichnen war, da jede Konjunkturperiode zu Ueberspekulationen und zu übermäßiger Inanspruchnahme des Kredits Veranlassung gegeben hätte. Seit der Annexion Bosniens machte das Bankwesen der Zentralstaaten eine überaus gesunde Entwicklung mit, die dann bei Kriegsausbruch den angespannten Anforderungen sehr zugute kam.

Nach einem Hinweis darauf, daß die Monarchie im Osten vielfach Gläubiger, im Westen Schuldner ist, erklärte Professor Landesberger, daß bei Ausbruch des Krieges die Befürchtung nahelag, der Zusammenbruch der Beziehungen mit den uns kreditgewährenden Staaten werde eine Krise für die heimische Industrie bilden. Eine wesentliche Erleichterung trat in dieser Richtung ein, als die Ausdehnung des Krieges über die ganze Welt es verkehrstechnisch fast unmöglich machte, Geld und Geldeswert an die Gläubiger zu versenden und als die Eingriffe Britanniens und Frankreichs in das Privatrecht die Zentralstaaten zu Vergeltungsmaßnahmen drängten, die den Ausschub von Schuldverpflichtungen während des Krieges an Angehörige der mit uns Krieg führenden Staaten zum Ziele hatten.

Der Vortragende kam nun auf die Maßregeln zu sprechen, die bei Kriegsbeginn zum Schutze des Wirtschaftslebens ergriffen wurden. Die Schließung der Effektenbörse verhütete vielfach Vermögensverluste, und heute schon lassen sich bei einer kommenden Wiedereröffnung gesunde Verhältnisse voraussehen. Das Moratorium, das bei Kriegsausbruch verhängt wurde, bewirkte wohl anfänglich eine Geldknappheit; als aber genügend Banknoten zur Verfügung gestellt wurden und der Rücklauf der für den Armeebedarf aufgebrauchten Geldmittel in die Bevölkerung begann, verringerte sich alsbald der Bedarf nach einem Moratorium, das nun abgebaut wurde. Bald trat auch eine Rückbildung der Kreditwirtschaft in Barwirtschaft ein. Durch die Anspannung der Produktionskraft in den Industrien trat mit dem Bedarf an Arbeitskräften eine Erhöhung der Lohnsätze ein. Rohmaterial aus dem Ausland konnte nicht wie im Frieden immer nachgeschafft werden, so daß häufig die neuerliche Umwertung des Geldes in Material nicht erfolgte. Die Flüssigkeit der Barmittel hatte aber für die Kriegproduktion einen überaus günstigen Einfluß und trägt wesentlich zur erfolgreichen Führung des Krieges bei. Die normale und gesunde Entwicklung des Geld- und Kreditverkehrs hat auch den Kriegsanleihen zu einem vollen Erfolg verholfen.

Ueber die Bedeutung der Kriegsanleihe sprechend, erklärt der Vortragende, daß diese auf einer andern wirtschaftlichen Grundlage als Shareinlagen beruhe. Deutschland und Oesterreich führten den Krieg mit Gütervorräten, die sie der eigenen nationalen Produktion ohne Rücksicht darauf entnahmen, ob nur das verwendet wird, was Volkseinkommen ist, oder auch das, was als Kapital bezeichnet wird. Der Staat löst also einen Teil des Volkskapitals mit barem Gelde ein, wodurch sich in der Volkswirtschaft die Barmittel häufen. Mit der Kriegsanleihe schöpft der Staat das überflüssige Geld wieder ab, um neuerdings Gütervorräte erwerben zu können, und dieser Kreislauf wiederholt sich. Da also der Staat, der während eines Krieges mit der Produktion dieser Zeitperiode seine Bedürfnisse nicht decken kann, vom Kapital lebt, nimmt er das künftige Volkseinkommen in Anspruch. Dieses müssen wir, um das Durchhalten zu ermöglichen, dem Staate darbieten. Man muß hier falschen

Auffassungen entgegentreten. So ist es ein Irrtum, wenn man meint, daß man bis zum Tage der Rückzahlung der Kriegsanleihe in der Dispositionsfreiheit des geliehenen Kapitals behindert sein wird. Diese Ansicht ist ganz unrichtig. Die Kriegsanleihe dürfte vielmehr im Handel und im Umsatz noch staatliche Erleichterung finden. Es ist auch ein Irrtum, wenn man die Zeichnung der Kriegsanleihe als ein patriotisches Opfer ansieht, denn die Erwerbung eines Wertpapiers, für das der Staat mit all seinen Mitteln Garantien leistet, ist nicht als Opfer anzusprechen. Endlich kommt die Kriegsanleihe nicht nur dem Staate, sondern auch allen wirtschaftlichen Klassen zugute. In künftigen Zeiten wird die budgetäre Deckung der Bedürfnisse und der Verschuldung wohl eine längere Zeitdauer in Anspruch nehmen, aber sie wird erfolgen können, ohne daß dadurch der Aufrichtung des nationalen Wohlstandes eine Schranke entgegengestellt würde.

Die antike Auffassung, daß der Mensch in erster Linie als Bürger eines Gemeinwesens, in zweiter Linie erst als Individuum zu gelten habe, so endete Professor Landesberger, ist wieder aktuell geworden. Die Bejahung des Staatsgedankens bildet die Grundlage unsrer Zeit; die Kriegsanleihe ist die Emanation des staatsbejahenden Geistes, und der Tod, der verneinende, wird — auf dem Schlachtfelde gefunden — ein lebensbejahendes Moment.

Dem Vortragenden wurde stürmischer Beifall gezollt. Der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und man sah viele Universitätsprofessoren und hervorragende Vertreter der österreichischen Börsen-, Finanz- und Bankwelt im Auditorium.